

Peter-Szondi-Institut
für Allgemeine
und Vergleichende
Literaturwissenschaft (AVL)

Dr. Oliver Lubrich
Habelschwerdter Allee 45
14195 Berlin

Telephon ++49 30 8385-2610
Fax ++49 30 8385-6419
e-Mail lubrich@zedat.fu-berlin.de
Internet www.complit.fu-berlin.de

**S a m u e l F i s c h e r -
G a s t p r o f e s s u r f ü r L i t e r a t u r**

**Abschlußbericht
zur Gastprofessur von Fernando Pérez
und zum Seminar
“Mis experiencias como cineasta en Cuba después de la Revolución“
[“Meine Erfahrungen als Filmemacher in Kuba nach der Revolution“]
am Peter Szondi-Institut für AVL
der Freien Universität Berlin
(Wintersemester 2006/07)**

Der kubanische Filmemacher Fernando Pérez unterrichtete im Wintersemester 2006/07 als sechzehnter "Samuel Fischer-Gastprofessor für Literatur" am Peter Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (AVL) der Freien Universität Berlin. Fernando Pérez war der erste Drehbuchautor und Filmregisseur in der Geschichte dieser Einrichtung, die gemeinsam mit der FU Berlin vom DAAD, dem S. Fischer Verlag und dem Veranstaltungsforum der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck getragen wird.

Geboren 1944 in Havanna, hatte Fernando Pérez nach der Kubanischen Revolution in seiner Heimatstadt studiert und war nebenbei im Filminstitut seines Landes (ICAIC) [Instituto Cubano del Arte e Industria Cinematográficos] als Produktionsassistent und Übersetzer tätig. Anschließend arbeitete er als Regieassistent – und als Russischlehrer. Zunächst drehte Pérez Wochenschaunach-



richten und Dokumentarfilme, bevor er 1987 seinen ersten Spielfilm verwirklichte: *Clandestinos*, einen Action-Thriller über jugendliche Revolutionäre im Untergrund in Batistas Havanna. Es folgten *Hello Hemingway* (1990), ein fiktiver Blick auf den Dichter von *Der alte Mann und das Meer* am Vorabend des Umsturzes, und ein Film über Träume und Ausflüchte im 'período especial', *Madagascar* (1994).

Der wohl bedeutendste Filmkünstler Kubas, den der *Tagesspiegel* einen "Zauberer des Zelluloids" nannte, erfüllt beinahe in jedem seiner Werke ein neues Genre – wie beispielsweise auch ein anderer Meister seines Fachs, Stanley Kubrick. In seinem international wohl bekanntesten Film, *La vida es silbar* [Das Leben ist Pfeifen] (1998), erzählt Pérez in surrealen Bildern und psychoanalytischen Motiven Geschichten aus Kubas Hauptstadt. Wenn das Wort "Libertad" [Freiheit] ausgesprochen wird, fallen seine Figuren in Ohnmacht. "Mein Traum war es", sagt Pérez, "einen Film zu machen, als hätte Magritte seine Bilder im heutigen Havanna gemalt." Die neueste Produktion, *Madrigal* (2005), verwendet Elemente der Science Fiction. Derzeit plant Fernando Pérez ein historisches Projekt über den jungen José Martí, den Nationalhelden des kubanischen Unabhängigkeitskampfes im neunzehnten Jahrhundert.

Mit Deutschland verbinden Fernando Pérez nicht nur seine "Samuel-Fischer-Gastprofessur" und die Ehe mit der Filmemacherin Claudia von Alemann, sondern auch eine besondere künstlerische Affinität: Sein filmisches Stadtportrait *Suite Habana* (2003) ist inspiriert durch Walter Ruttmanns *Berlin. Die Sinfonie der Großstadt* (1927). Wie sein neusachlicher Vorgänger hat Pérez ebenso dokumentarisch wie poetisch die Form der Collage gewählt. In musikunterlegter Bildfolge erzählt er den gewöhnlichen Tagesablauf der Metropole. Menschen radeln zur Arbeit. Ein Mann kümmert sich um seinen behinderten Sohn. Kinder sprechen in der Schule im Chor. Arbeiter setzen Bahngleise instand. Essen wird gekocht. Menschen betätigen sich in Heimarbeit. Rentner sehen fähnchen-



schwenkende Massen auf den schwarzweißen Bildschirmen veralteter Fernsehgeräte. An einem Gebäude verblaßt der Schriftzug "Revolución". Zwei einsame Gestalten sitzen im Regen vor einer Statue John Lennons. Ein Flugzeug hebt ab in Richtung Miami. Der Abspann faßt in jeweils wenigen Zeilen die Träume der Menschen zusammen, die der Film portraitiert hat. Hatte Walter Ruttmann in der Hauptstadt der Weimarer Republik eine Gesellschaft beschrieben, die sich auf der Höhe der Modernität zu bewegen schien und doch kurz vor dem Untergang stand, inszenieren Fernando Pérez' Bilder eindrucksvoll eine lebendige Großstadt – und zugleich ein tristes *fin de règne*.

"Mis experiencias como cineasta en Cuba después de la Revolución" ["Meine Erfahrungen als Filmemacher in Kuba nach der Revolution"] hat Fernando Pérez seine Lehrveranstaltung genannt, die er im Wintersemester 2006/07 insgesamt sechzehnmal in der sogenannten "Rostlaube", dem Hauptgebäude der Geisteswissenschaften der Freien Universität Berlin, anbot. Sorgfältig ausgewählt und in systematischer Abfolge zeigte er seinen Zuhörern (etwa siebzig Studierenden) Standbilder und Szenen – von Sergej Eisenstein und David Lynch, Orson Welles und Pedro Almodóvar. Mit ihrer Hilfe erläuterte er (in spanischer Sprache) Schritt für Schritt die Sprache der Kinematographie: Bildaufbau, Licht und Schatten, bedeutungstragende Elemente... In den folgenden Sitzungen schlug er den Bogen von der Semiotik des Films zur Geschichte des kubanischen Kinos. Und er kam von der Theorie zur Praxis: Der Dozent aus Kuba führte praktische Übungen ein. Am Ende des Semesters konnten seine Studenten entweder eine schriftliche Hausarbeit abliefern oder einen experimentellen Kurzfilm einreichen.

Neben dem Seminar an der Freien Universität Berlin fanden diverse öffentliche Veranstaltungen statt: Im Instituto Cervantes kommentierte Fernando Pérez im Dialog mit Gert Mattenklott Ausschnitte aus seinem Gesamtwerk (am 21. September 2006). Im Berliner "Münzsalon" präsentierten Schauspieler der Schau-



bühne Szenen aus dem Drehbuch des noch unveröffentlichten Films *Madrigal*, und der Autor führte ein Gespräch mit der früheren DEFA-Dramaturgin Tamara Trampe (am 2. November 2006). Es folgten – als weitere Bestandteile der Samuel-Fischer-Gastprofessur – eine Vorführung von *La vida es silbar* mit anschließender Diskussion an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main (am 15. Januar 2007) und ein Auftritt in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn (am 30. Januar 2007).

Ergänzt wurde die Samuel-Fischer-Gastprofessur für Literatur durch eine neunteilige Filmreihe im Kino Arsenal (am Potsdamer Platz), in der Fernando Pérez eigene Werke und weitere neuere kubanische Produktionen vorstellte.

Darüber hinaus führte Fernando Pérez verschiedene Filmgespräche zu Vorführungen seiner Arbeiten: zu *La vida es silbar* im Berliner Kino "Babylon"/Mitte (am 19. Januar 2007, mit anschließender Kuba-Party); auf dem Frankfurter "Filmforum Höchst" zu *Suite Habana* (am 14. Januar 2007); im Filmmuseum München anlässlich der "Lateinamerikanischen Filmtage" (mit Buñuel-Ausstellung) zu *Madagascar* (am 2. März); sowie in "Marias Kino" in Bad Endorf zu *La vida es silbar* (am 4. März), zur Veranstaltung "Psychotherapeuten stellen Filme vor" des Instituts für Religion und Psychotherapie in Frauenchiemsee.

Den Abschluß bildete eine Podiumsdiskussion über "Lateinamerika denken: Kuba und die Zukunft Lateinamerikas" mit Miguel Barnet und Eliseo Alberto sowie dem früheren deutschen Botschafter Bernd Wulffen im Berliner Instituto Cervantes (am 22. März 2007).

Der neueste Film von Fernando Pérez, *Madrigal*, erlebte seine Weltpremiere auf der "Berlinale", den Berliner Filmfestspielen, am 15. Februar 2007.



In Berlin erreichte Fernando Pérez kurz vor seiner Heimreise die Nachricht, daß er Träger des kubanischen *Premio Nacional* des Jahres 2007 ist, des Nationalpreises für Filmschaffende.

Oliver Lubrich
Berlin, 8. März 2007